

Sechster Brief.

Höre, laß Dir's ganz in der Stille ins Ohr lispeln, und verhalte das andere Ohr, damit auf der andern Seite niemand höre, daß ich schon wieder verliebt bin — verliebt? nein, das war ich bey Philippinen nicht und bins auch nun bey Lottchen nicht; denn ich will mich, wie gesagt, wohl in Acht nehmen, daß mein Herz nicht überrumpelt werde. Aber das wollte ich sagen, daß ich nun seit drey Wochen mit einem Mädchen bekannt bin, das mir nicht ganz gleichgültig ist. — Hm! wirst Du sagen, nicht ganz gleichgültig? — Ja, aber mache mir kein so bedenkliches Gesicht, und glaube sicher, daß ich in keiner Gefahr und noch kaltblütig genug bin das Dingelchen zu prüfen, ehe ich mein Herz hingebe, und wenn es auch noch schwärzere Augen, einen niedlicheren Mund und weiffere Zähne, rundere Arme, einen schlankeren Leib, ein Paar kleinerer Füße, und was weiß ich noch alles viel schöner hätte, denn am Ende kann in so einem Körper

D 2

noch

noch immer eine Seele stecken, die mir nicht genug thut; aber unterdessen macht der Körper doch so viel Eindruck, als das Kleid bey dem Gönner, dem man sich vorstellt und ihn um seinen Schutz anzusehen. — Und um Dir nur bald aus dem Traume zu helfen, — so gieng es auch mir. Ich ließ mich durchs Aussenwert anlocken, hielt daß Ding einer Prüfung werth; fand aber gleich Anfangs daß entweder meine Prüfung zu streng, oder die Seele des von aussen so reizenden Lottchens für eine solche Prüfung zu schwach seyn müsse, und nun sehe ich wohl, daß es an meiner Prüfung nicht lag; denn es würde nicht die geringste ausgehalten haben. Du magst selbst urtheilen, ich will Dir die Gelegenheit der Bekanntschaft und derselben Fortgang erzählen.

Ich mache mir alle Sonnabende die Unterhaltung mich in Gesellschaft einiger Freunde mit der Tonkunst zu ergötzen. Die Flöte ist bey dem andern Geschlechte in besonderen Werthe, Lottchen, so im nämlichen Hause wohnet, wurde dadurch versuchet ihren Vater anzureden, daß er auch ein Tonspiel gebe, wozu man mich einladen sollte. Es geschah, und die Höflichkeit erforderte, das ich es nun bey meiner Unterhaltung dieser Art auch thäte. So listig war

war Lottchen schon, daß es das voraus sah. Ich that es und nun kam Lottchen mit Vater, Mutter, und einem Bruder, der die Geige sehr artig spielt, alle Sonnabende zu mir. Ich beobachtete gar bald an Lottchen einen Eigensinn, der sich wider alle Vorstellungen der Vernunft setzte; und damit war ich gleich so abgeschreckt, daß ich alle weitere Versuche aufgab; denn was ist zu wagen, wenn man sieht, daß vernünftige Vorstellungen kraftlos sind, da sich dieser Widerstand bey jedem Versuche finden würde. Mädchen, deren Schicksal es ist, all ihr Leben lang zu gehorchen, die dazu gebohren, von Gott bestimmt und durch die bürgerlichen Gesetze erhalten sind, sollten auch von Jugend auf dazu erzogen werden ihren Willen immer unter einem fremden Willen zu biegen; denn ich sehe den besten willfährigsten Mann, so wird es doch Fälle genug geben, wo er seinen Willen zu befolgen gezwungen ist ohne auf die Widersetzung des Weibes zu achten. Und wie muß dann diesem zu Muthe seyn, wann es bisher immer gewohnet war seinen Willen zu haben und unumschränkt zu herrschen? Abneigung und wohl auch Haß gegen den, der ihrem Willen sich widersetzt, ist die natürlichste Folge. Bey vielen Mädchen ist es zum Grundsatz geworden, man müsse den Liebhaber durch den Eigensinn

prüfen, durch verschiedene Einfälle necken und durch allerley Tücken dessen Langmuth und Willfährigkeit versuchen. Aber sie betriegen sich selbst, oft verschleien sie dadurch die wackersten hoffnungsvollesten Jünglinge von sich, und werden nur kriechende Schmeichler und niedrige Heuchler um sich haben, die dann, so bald sie Eheherren sind, alle diese eigensinnigen Launen in reichlichen Maasse vergelten. Große, erhabene, edle Männer - Seelen biegen sich auch nicht dem Scheine nach unter weibliche Tücken; denn sie hassen die Verstellung: und was für eine Ehre ist es dem Mädchen einen Liebhaber zu beherrschen, der zur Verstellung niedrig genug ist! Wenn ein Mädchen Vernunft hat, so muß es ja selbst den Liebhaber aller Achtung, aller Freundschaft, aller Liebe werth halten, der ohne Zurückhaltung in seinen Reden die Gesinnungen seines Herzens redlich und bleibend heraus sagt, selbes bis in das innerste seiner Seele blicken läßt und durch nichts, auch nicht durch die Furcht seinem Mädchen etwas unangenehmers zu sagen, sich zurückhalten läßt der Wahrheit und seinen einmal nach gründlicher Prüfung angenommenen Grundsätzen treu zu bleiben.

Noch ein Paar Worte von Lottchen und denen, die eben so denken. Lottchen ist etwa um ein Jahr älter als meine Schwester, und also in den Jahren, wo die Mädchen unsere Aufmerksamkeit erregen und unsere Blicke an sich ziehen. Das sind nun auch die Jahre wo Mädchen sich durch die Gesellschaft eines Liebhabers, an dessen Arme sie gehen, aus der Zahl der Kinder heraus reißen, sich unter die Grossen rechnen und überall unterschieden zu werden verlangen. Sie glauben also sich von den Kleinen desto mehr zu unterscheiden, je grösser die Anzahl der Liebhaber ist, die um sie herumflattern, und halten beynähe jeden, der sie ansieht, für einen Liebhaber. So geht es auch diesem Lottchen. Sie ist mit einer ganzen Schaar umringet, nimmt von jedem alle Schmeicheleyen gierig auf, und ist gegen jeden gleich freundlich. Das ist nun auch so ein Grundsatz unserer Mädchen: man sey, jemehr Liebhaber man habe, desto besser daran; man müsse die Wahl haben, so könne man denjenigen herausziehen, den man am tauglichsten fände, und immer den Einen durch den Andern zurückhalten oder durch Vorstellung zum Beyspiele nach seinem Willen lenken. Dieser Grundsatz führet sie dahin, daß sie sich gegen keinen ernstlich erklären, und sich durch die

Jahre, durch Mangel der Ueberlegung und tausend Ausflüchte entschuldigen, die doch alle nur dahin zielen sich länger in dem eingebildeten Glücke des Besizes ihrer Freiheit zu erhalten. Unterdessen tritt vielleicht eben derjenige, mit dem sie glücklich gewesen wären, zurück; denn eben der, welcher redliche, ernsthafte Absichten hatte, will keiner fruchtlosen Leidenschaft gestatten in seinem Herzen zu tief zu wurzeln; er will nicht durch einen Schwarm dringen, er will hervorgezogen werden; er will, daß wie er bereit ist diesem Mädchen alle ander aufzupfern, auch ihm alle andere Jünglinge aufgeopfert werden. Ein solches Mädchen muß hernach nicht das Schicksal anklagen, es muß sich selbst die Schuld beymessen, wenn es mitten in einem Schwarm von Liebhabern die Reize der Jugend verblüht und ohne Mann alt wird und stirbt.

Wenn es mir beym dritten Versuche eben so mißlingt, wie bey Philppinen und Lotten, so werde ich wohl des Dinges müd werden, Mädchen Mädchen seyn lassen, und mich wieder in meine Studierstube verschließen, ohne auf die Leere und das Murren meines Herzens Acht zu geben. Ich will doch lieber, daß es leere stehe als schlecht bewohnt sey. Lebe wohl.

Sie